

**Berufs- und anforderungsspezifische Unterschiede bei der Rückkehr in den Beruf von jungen
Krebsüberlebenden**

Johannes Soff^{1,2}, Nora Tabea Sibert^{3,4,1}, Nico Dragano² und Christoph Kowalski¹

¹ Deutsche Krebsgesellschaft e. V., Versorgungsforschung

² Institut für Medizinische Soziologie, Centre for Health and Society, Universitätsklinikum

Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

³ Klinik für Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Universitätsklinikum, Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf

⁴ Centrum für Integrierte Onkologie, Aachen Bonn Köln Düsseldorf, Universitätsklinikum

Düsseldorf

Hintergrund: Fortschritte in der Behandlung haben zu einem Anstieg von Krebsüberlebenden in Deutschland geführt. Von den etwa 4,4 Millionen Betroffenen befanden sich bei Diagnose etwa ein Drittel im erwerbsfähigen Alter [1]. Für diese Gruppe ist die Rückkehr in die Erwerbstätigkeit (RTW, „Return-to-Work“) ein zentrales Rehabilitationsziel. Insbesondere im frühen Erwachsenenalter kann eine Krebsdiagnose die berufliche Entwicklung erheblich beeinträchtigen [2]. Neben dem Alter und medizinischen Faktoren beeinflussen mutmaßlich auch berufliche Faktoren den RTW-Prozess.

Zielsetzung: Bestehen berufsgruppenspezifische Unterschiede im RTW bei jungen Krebsüberlebenden in Deutschland?

Methode: Zur ersten Analyse wurde der Scientific Use File „Abgeschlossene Rehabilitation im Versicherungsverlauf“ der Deutschen Rentenversicherung von 2021 verwendet. Eingeschlossen wurden 18- bis 45-Jährige, die eine onkologische Rehabilitation abgeschlossen hatten. Mittels Restricted Mean Survival Time (RMST) Analysen und Cox-Hazard-Modellen wurden Berufsgruppenunterschiede (International Standard Classification of Occupations 2008) für die Zustände: erwerbstätig, erwerbslos, Arbeitslosengeldbezug, Krankengeldbezug, Alters- und Erwerbsminderungsrente sowie Tod im Beobachtungszeitraum von 5 Jahren berechnet.

Ergebnisse: Von 9.946 Personen mit einem Jahr Mindestbeobachtungsdauer erreichen 73% einen RTW innerhalb dieses Jahres. In der RMST von 5 Jahren bestanden zwischen den Berufshauptgruppen Unterschiede im RTW-Prozess. Während Personen mit einem Dienstleistungsberuf im Mittel 2 Jahre und 11 Monate erwerbstätig waren, verbrachten Bürokräfte etwa 7 Monate, Personen mit akademischem Beruf 8 Monate und Personen mit einem technischem Beruf 9 Monate länger in Erwerbstätigkeit. Die Erwerbslosigkeit reichte von 3 Monaten bei Führungskräften bis zu 8 Monate bei Hilfskräften. Der Bezug von Erwerbsminderungsrente lag zwischen 5 und 7 Monaten, wobei der Bezug über die 5 Jahre hinweg konstant war. Brustkrebsrehabilitandinnen wiesen eine geringere Chance für den Bezug von

Erwerbsminderungsrenten auf (HR: 0,80; 95%-CI: 0,71–0,89). Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in der Mortalität oder dem Arbeitslosengeldbezug zwischen den Krebsentitäten.

Implikation für Forschung und/oder (Versorgungs-)Praxis: Die Ergebnisse können das Verständnis des RTW-Prozesses jüngerer onkologischer Rehabilitand:innen fördern. Es zeigten sich insbesondere Unterschiede in der Dauer der Erwerbstätigkeit zwischen den Berufshauptgruppen. Limitationen bestehen durch die Selektion auf Rehabilitand:innen und fehlende tumorspezifische Merkmale, was die Generalisierbarkeit einschränkt. Personen ohne Reha unterscheiden sich dabei mutmaßlich durch ihrer Krankheitslast in den konkurrierenden Endpunkten des RTW. Analysen sollten langfristige Auswirkungen wie Einkommensentwicklung und Rentenhöhe untersuchen.

Quellenangaben:

[1] V. Arndt, „Cancer survivorship‘ in Deutschland – Epidemiologie und Definitionen“, Forum, Bd. 34, Nr. 2, S. 158–164, Apr. 2019, doi: 10.1007/s12312-019-0560-2.

[2] D. S. Stone, P. A. Ganz, C. Pavlish, und W. A. Robbins, „Young adult cancer survivors and work: a systematic review“, J. Cancer Surviv., Bd. 11, Nr. 6, S. 765–781, Dez. 2017, doi: 10.1007/s11764-017-0614-3.